

Referenz und Prominenz

Sofiana I. LINDEMANN

Transilvania-Universität Braşov/ Kronstadt;

E-mail: Sofiana.Chiriacescu@unitbv.ro

1. Einleitung

Unter „Diskurs“ wird gewöhnlich eine längere sprachliche Äußerung verstanden, die in Form eines Monologs oder Dialogs vorkommen kann. Nicht jede längere sprachliche Äußerung kann man aber als Text oder Diskurs ansehen, da die einzelnen Teile aufeinander bezogen sein müssen. Der formale Zusammenhalt von Texten wird seit Halliday und Hasan (1976) als Kohärenz bezeichnet und kann durch unterschiedliche sprachliche Mittel realisiert werden. Das wichtigste Mittel stellen jedoch anaphorische Beziehungen dar. Ein anaphorischer Ausdruck verweist auf einen bereits erwähnten Ausdruck, sein Antezedens, zurück. Allgemein sprechen wir von Koreferenz, wenn sich das Antezedens und der anaphorische Ausdruck auf dieselbe außersprachliche Entität beziehen. In dem Beispiel (1) wird ein Diskursreferent (d.h. eine konzeptuelle Entität, die Personen oder Dinge in der Textwelt repräsentiert) durch die indefinite Nominalphrase *ein König* in den Diskurs eingeführt. In dem folgenden Text wird dieser Referent zweimal wieder aufgegriffen, und zwar durch das d-Pronomen *der*, und durch das Personalpronomen *er*. Man nennt diese Ausdrücke auch korreferierende Ausdrücke.

- 1) Es war einmal ein König₁, der₁ eine schöne Tochter₂ hatte. Er₁ wusste nicht, ob er₁ der Tochter₂ den Thron überlassen sollte, weil [...].

Diskursreferenten lassen sich hinsichtlich ihrer Lebensspanne (*life span*) unterscheiden, d.h. hinsichtlich des Bereiches im Text, innerhalb dessen sie wieder aufgegriffen werden. Neu eingeführte Diskursreferenten werden nicht immer durch die gleichen Referenzausdrücke im nachfolgenden Text aufgenommen. In dem vorangegangenen Beispiel (1) werden zwei Referenten durch die indefiniten Nominalphrasen *ein König* und *eine schöne Tochter* in den Diskurs eingeführt, aber nur für den ersten Referenten werden Pronomen für die Wiederaufnahme benutzt, der zweite Referent wird durch die definite Nominalphrase *der Tochter* wieder aufgegriffen. Die anaphorischen Ausdrücke können mehr oder weniger elaboriert oder komplex sein. Wenn man zum Beispiel über einen Hund spricht, so kann man eine modifizierte Nominalphrase für die Erwähnung dieser Entität verwenden, wie zum Beispiel *der/ein Hund*, *der an Leberzirrhose leidet*, oder man kann weniger explizite Ausdrücke wählen, wie zum Beispiel *Bobi*, *dieser Hund* oder sogar *er*. Ähnliche referenzielle Optionen können auch in anderen Sprachen gemacht werden, auch wenn die referierenden Ausdrücke sprachübergreifend unterschiedlich sein können. Aus den Beobachtungen hinsichtlich des Diskursverhaltens von Referenten resultieren folgende grundsätzliche Fragen: (i) welche Faktoren tragen dazu bei, dass ein Referent im nachfolgenden Diskurs wieder aufgegriffen wird? (ii) Aufgrund welcher Faktoren ziehen Sprecher einen referenziellen Ausdruck einem anderen vor, so dass die Leser den gemeinten Referenten erfolgreich identifizieren können, und (iii) wie erfolgt die Auflösung unter-spezifizierter referenzieller Ausdrücke wie Personalpronomen, die ungenügend semantische Information zur Identifikation des intendierten Referenten liefern? Dieser Beitrag setzt sich als Ziel eine Antwort auf die obigen Fragen zu geben, indem er unterschiedliche Ergebnisse aus der Literatur zusammenträgt und diskutiert.

Der Begriff der Prominenz oder Salienz spielt in der Forschung zu dem Thema Referenz eine bedeutende Rolle.

Himmelman und Primus¹ folgend wird angenommen, dass Prominenz eine Beziehung zwischen gleichen Entitäten bezeichnet, die eine dieser Entitäten hervorbringt. Den Prominenz-Begriff kann man auf unterschiedliche Diskursentitäten anwenden, wie Individuen, Zeiten und Ereignisse, Diskurssegmente und ihre Kommunikationsziele. In der vorliegenden Arbeit werde ich mich auf die Prominenz der Individuen fokussieren und werde auf andere Arten von Prominenz, z.B. Prominenz von Ereignissen, nicht näher eingehen. Entitäten vom gleichen Typ sind (zumindest teilweise) geordnet, wobei die Rangordnung der Entitäten in Abhängigkeit vom Diskursverlauf kontinuierlich angepasst wird. Die Rangordnung der Entitäten reflektiert die relative Prominenz der Entitäten zu einem gewissen Zeitpunkt im Diskursverlauf. Andere sprachwissenschaftliche Arbeiten, die ähnlichen Themen gewidmet sind, sprechen über die Zugänglichkeit², Wichtigkeit³, Aktivierung, Gegebenheit⁴ oder Topikalität von Referenten. Ziel dieser Arbeit ist es nicht, diese sich teilweise überlappenden Auffassungen auseinanderzuhalten, sondern zu zeigen, inwiefern diese unterschiedlichen Begriffe eine Rolle in der Beschreibung der Prominenz von Referenten spielen.

Diese Arbeit ist wie folgt strukturiert: Im zweiten Teil werde ich der Frage nachgehen, was man in der Fachliteratur unter dem Phänomen der referentiellen Prominenz versteht. Prominenz

¹ Vgl. Himmelman, Nikolaus und Beatrice, Primus: Prominence beyond prosody. In: DeAmedeo, Dominicis (Hg.): *Prominences in Linguistics. Proceedings of the pS-prominence International Conference*. Viterbo 2015, S. 38-58.

² Vgl. Ariel, Mira: *Accessing noun-phrase antecedents*. London, New York: Routledge, 1990.

³ Vgl. Chafe, Wallace: Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and point of view. In: Li, Charles N. (Hg.): *Subject and Topic*. New York 1976, S. 25-55.

⁴ Vgl. Gundel, Jeanette/ Hedberg, Nancy/ Zacharski, Ron: Cognitive Status and the Form of Referring Expressions in Discourse. *Language* 69. 1993, S. 274-307.

ist ein Oberbegriff für verschiedene Diskurseigenschaften von Referenten, wie Diskurstopik, Salienz, Aktivierung, Zugänglichkeit und referenzielle Persistenz. Prominenz hat stärker damit zu tun, wie der Sprecher dem Hörer Informationen über die Textstruktur zukommen lässt, also mit der Sprecher-Hörer-Interaktion. In der Fachliteratur gibt es noch keine einheitliche Meinung darüber, was genau ein prominenter Referent ist. Die allgemeine Auffassung ist, dass ein prominenter Referent: (i) wenig lexikalisches Material für seine Wiederaufnahme im Diskurs braucht und dass dieser (ii) im Diskurs häufiger wieder aufgegriffen wird im Vergleich zu einem nicht-prominenten Referenten. Diese zwei Effekte oder Messmethoden der Prominenz werden im dritten und vierten Teil näher diskutiert. Im dritten Teil werden einige der wichtigsten Faktoren zusammengetragen, die zu einer hohen Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung führen, zum Beispiel Gegebenheit⁵, syntaktische und semantische Prominenz⁶, implizite Kausalität mancher Verben und Kohärenzrelationen. Im vierten Teil wird gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme eines Referenten nicht immer mit der Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung des gleichen Referenten korrelieren muss. Es wird deutlich gemacht, dass Prominenz kein globaler und eindimensionaler Begriff ist, sondern auf unterschiedliche Phänomene angewendet werden kann. Der fünfte und letzte Teil fasst die Ergebnisse nochmals zusammen und zeigt weitere Forschungsrichtungen auf.

Prominenz von Referenten

Prominenz wird vorläufig als „kognitive Auffälligkeit eines sprachlichen Merkmals verstanden, in dem Sinne, dass ein sprachliches Element aus seinem Kontext hervorgehoben wird

⁵ Vgl. Givón, Talmy: Topic Continuity in Discourse. An Introduction. In: Givón, Talmy (Hg.): *Topic Continuity in Discourse. A Quantitative Cross-Language Study*. Amsterdam 1983, S. 1-41.

⁶ Vgl. Ariel, Mira: *Assessing noun-phrase antecedents*. a.a.O..

und dadurch dem Sprachbewusstsein leichter und schneller zugänglich ist als seine nicht-salienten Varianten“⁷. In der sprachwissenschaftlichen Literatur gibt es keine Einstimmigkeit darüber, was Prominenz bedeutet, der Terminus wird in verschiedenen Ansätzen unterschiedlich verwendet. Ariel⁸ benutzt den Begriff im Allgemeinen, als kognitive Verfügbarkeit von Entitäten im Diskurs, bei Chafe⁹ und Lambrecht¹⁰ wird der Begriff für zum Teil aktivierte Referenten verwendet. In der vorliegenden Arbeit benutze ich den Begriff *Prominenz* für Information, die schneller und leichter aufrufbar ist. Prominenz ist eher als ein graduelles als ein kategorisches Konzept zu verstehen, somit kann ein Referent mehr oder weniger prominent im Diskurs sein.

Intuitiv können wir sagen, dass Äußerungen und Diskurse Elemente enthalten, die im Mittelpunkt stehen, oder um die sich die Handlung dreht. Diese Intuition wurde in der linguistischen Kategorie „Topik“ formalisiert, die mit dem Begriff des „logischen Subjekts“ korrespondiert¹¹. Man geht davon aus, dass die meisten Sätze (thetische Sätze der Form *Das Telefon klingelt* ausgeschlossen) ein Topik beinhalten. Unterschiedliche Studien haben zudem gezeigt, dass topikale Referenten häufiger pronominalisiert werden als nicht-topikale Referenten¹². Gezeigt wurde auch, dass Gespräche, die das Topik über mehrere Sätze hinaus beibehalten, präferiert werden, im Vergleich

⁷ Lenz, Alexandra: Zum Salienz begriff und zum Nachweis salienter Merkmale. In: Anders, Christina/ Hundt, Markus /Lasch, Alexander (Hgg.): *Perceptual Dialectology. Neue Wege der Dialektologie*. Berlin 2010, S. 94.

⁸ Vgl. Ariel, Mira: *Accessing noun-phrase antecedents*. a.a.O..

⁹ Vgl. Chafe, Wallace: Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and point of view. a.a.O., S. 25-55.

¹⁰ Vgl. Lambrecht, Knut: *Information Structure and Sentence Form: Topic, Focus and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge MA, 1994.

¹¹ Vgl. Strawson, Peter F.: Identifying reference and truth values. *Theoria* 30. 1964, S. 96–118.

¹² Vgl. Ariel, Mira: *Accessing noun-phrase antecedents*. a.a.O..

zu denen, die das Topik wechseln. Topikalität ist nicht nur ein Satzphänomen, sondern spielt auch auf der Diskursebene eine Rolle¹³. Topikale Elemente wurden generell als prominent oder salient bezeichnet. Eine Erklärung der Prominenz anhand von Topikalität ist problematisch, vor allem wenn man annimmt, dass jede Äußerung ein einziges Topik hat. In einem einfachen Satz der Form *Paula sieht Anna*, ist *Paula*, *Anna*, oder *sehen* das Topik? Eine Antwort auf diese Frage bietet uns Givón¹⁴, der Topikalität als Kontinuum sieht und der Auffassung ist, dass jeder Referent mehr oder weniger Topik sein kann. Givón misst die Topikalität eines jeden Referenten als Mittelwert der Wichtigkeit dieses Referenten im vorangegangenen und im nachfolgenden Diskurs. Um den Wert für die Wichtigkeit im nachfolgenden Diskurs oder für die referentielle Persistenz zu erhalten, wird die Anzahl der anaphorischen Bezüge eines Referenten nach seiner Einführung im Diskurs ermittelt. Will man wiederum die Wichtigkeit eines Referenten im vorangegangenen Diskurs bestimmen, so zählt man, wie oft ein Referent bereits erwähnt wurde. Die gängige Annahme ist, dass je höher der Wert für die referentielle Persistenz ist, desto prominenter ist dieser Referent im Diskurs.

Trotz des Versuches, Topikalität als graduelles Phänomen zu betrachten, bleibt die Beziehung zwischen Topikalität und Prominenz nicht ganz geklärt, da es auch andere Elemente auf Satz- oder Diskursebene gibt, die prominent sein können, ohne topikal zu sein. Einen besonderen Status in der Diskussion um die Topikalität von Referenten nehmen grammatische Subjekte ein. Unterschiedliche Studien verzeichnen, dass grammatische Subjekte oft als Satztopik realisiert werden. Obwohl diese

¹³ Vgl. Grosz, Barbara/ Sidner, Candace: Attention, Intentions, and the Structure of Discourse. *Computational Linguistics*12(3). 1986, S. 175-204.

¹⁴ Vgl. Givón, Talmy: Topic Continuity in Discourse. An Introduction. In: Givón, Talmy (Hg.): *Topic Continuity in Discourse. A Quantitative Cross- Language Study*. Amsterdam 1983, S. 1-41.

Beobachtung zu der Annahme führte, dass Subjekte im unmarkierten Fall als Topik realisiert werden¹⁵, wurde gezeigt, dass die beiden Phänomene nicht immer korrelieren. Vor allem sprachübergreifende Studien machten darauf aufmerksam, dass Topik einen Begriff darstellt, welcher differenziert betrachtet werden sollte.¹⁶

Von der obigen Diskussion ausgehend liegt es nahe, dass, sobald man von Prominenz im Referenzbereich und von prominenten und weniger prominenten Referenten spricht, man annehmen muss, dass sich Referenten hierarchisieren lassen. Tatsächlich wird genau das oft angenommen. Man spricht auch von der Gegebenheit, Zugänglichkeit, Prominenz und von der Anordnung der Referenten. Gundel, Hedberg und Zacharski (1993) schlagen eine Skala der Referenzausdrücke vor, die das Diskursverhalten dieser Ausdrücke reflektieren soll. Die Tabelle 1 illustriert die Hierarchie von Diskursreferenten und die zugehörigen Referenzverweise anhand von Beispielen aus dem Deutschen.

Tab.1. *Die Gegebenheitshierarchie nach Gundel und Kollegen (1993) mit Beispielen:*

Im Fokus	Aktiviert	Vertraut	Identifizierbar	Referentiell	Typidentifizierbar
Er	Dieser Hund	Jener Hund	Der Hund	Indefinit dieser/so'n Hund	Ein Hund

Die Referenzverweise reflektieren den kognitiven Zustand, der erfüllt werden muss, so dass man einen referentiellen Ausdruck benutzen kann. Anders ausgedrückt, stellt jeder der sechs kognitiven Zustände aus der Hierarchie eine notwendige und ausreichende Bedingung für die zutreffende Wahl einer linguistischen

¹⁵ Vgl. Reinhart, Tanja: Pragmatics and linguistics: An analysis of sentence topics. *Philosophica* 27. 1981, S. 53–93.

¹⁶ Chafe, Wallace: Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and point of view. a.a.O., S. 25-55.

Form dar. Die Zustände sind von wenig restriktiv (Typ-Identifizierbar) bis höchst restriktiv (im Fokus) geordnet. Wenn sie auf Diskursentitäten Bezug nehmen, können also Sprecher oder Schreiber oftmals die Wahl zwischen unterschiedlichen referentiellen Ausdrücken treffen, je nachdem wie stark ein Referent im Diskurs aktiviert oder gegeben ist. Während volle Nominalphrasen der Form *ein Hund* oder *dieser Hund* durch ihren deskriptiven Gehalt zur referenziellen Identifikation führen, weisen Pronomen wie *er* und *dieser* nur wenig oder keinen deskriptiven Gehalt auf. Die Auflösung solcher Phrasen hängt von der Rangordnung der Referenten im Kontext ab. Steht ein Referent im Fokus oder im Zentrum der Aufmerksamkeit von Sprecher und Hörer und gibt es keine anderen belebten Referenten im lokalen Diskurs, so ist die Verwendung eines Personalpronomens für diesen Referenten geeignet. Jeder Referenzausdruck kodiert den assoziierten (kognitiven) Status oder Zustand und gleichzeitig alle niedrigeren Status. Die unterschiedlichen Formen der Referenzausdrücke stehen in einer Implikationsbeziehung zueinander, d.h. eine „identifizierbare“ Entität der Form „der N“ ist z.B. auch referentiell und typ-identifizierbar. Das Umgekehrte gilt aber nicht. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass leicht zugängliche oder hoch prominente Referenten einfache Ausdrucksmittel benötigen, und weniger zugängliche, nicht prominente Referenten, komplexe Ausdrucksmittel erfordern. Dieser Zusammenhang wird als Kodierungsökonomie verstanden: hoch prominente oder zugängliche Referenten sind referentiell persistenter als nicht prominente Referenten; häufig auftretende Referenten brauchen wenig lexikalisches Material, um erneut erwähnt zu werden. Getestet und bestätigt wurde die Hierarchie von Gundel und Kollegen (1993) in unterschiedlichen Sprachen, wie Englisch, Spanisch, Deutsch und Chinesisch. Trotz des scheinbar universellen Charakters dieser Hierarchie, bleiben einige Aspekte ungeklärt, wie zum Beispiel das Erreichen eines bestimmten kognitiven Status oder die Auswirkung eines aktivierten Referenten auf den weiteren Diskurs

und auf die Rangordnung der Referenten. Im Folgenden werden unterschiedliche Faktoren anhand von Beispielen erläutert, die zu einer erhöhten Prominenz führen und somit zu einer höheren Pronominalisierungsrate beitragen.

3. Prominenz und Pronominalisierung

Viele Studien haben sich mit der Frage der Interpretation und Verwendung unterschiedlicher referentieller Ausdrücke beschäftigt. Ein gemeinsamer Nenner dieser Arbeiten ist die Annahme, dass lexikalisch reduzierte Ausdrücke, wie zum Beispiel Personalpronomen, auf hoch prominente oder wichtige Referenten verweisen.¹⁷ Dagegen verweisen volle Nominalphrasen auf weniger prominente Referenten. Sobald man eine Korrelation zwischen einem referenziellen Ausdruck und einem gewissen Grad an Prominenz oder Salienz annimmt, ergibt sich unter anderem die Frage nach den Faktoren oder Parametern, die eine Auswirkung auf die Salienz der Referenten haben. Anders ausgedrückt, welche sind die Faktoren, die Sprecher oder Schreiber dazu bewegen, einen bestimmten referentiellen Ausdruck zu verwenden? Im Folgenden werden die Faktoren dargestellt, die in der Fachliteratur am häufigsten in diesem Zusammenhang genannt werden. An dieser Stelle ist noch zu erwähnen, dass sich die meisten Studien zu diesem Thema auf die Untersuchung von Personal- und Demonstrativpronomen fokussiert haben. Die Analyse von definiten und indefiniten Nominalphrasen wurde nur am Rande untersucht. Dieser Abschnitt lässt eine Betrachtung deskriptiver Nominalphrasen aus.¹⁸

Der erste kontextuelle Faktor, der die Prominenz der Referenten beeinflussen kann, ist die Gegebenheit der Referenten. Von

¹⁷ Vgl. Ariel, Mira: Referring and accessibility. *Journal of Linguistics* 24, 1988, S. 65 - 87.

¹⁸ Vgl. aber die Diskussionen in Chiriacescu (2009) und Chiriacescu/von Heusinger (2011), die vor allem indefinite Nominalphrasen untersuchen.

der Diskursperspektive ausgehend, führen unterschiedliche referentielle Ausdrücke Referenten in den Diskurs ein, die einem gewissen Informationsstatus entsprechen. Prince (1981) folgend, können Referenten (i) gegeben/anaphorisch, (ii) indirekt, über den Kontext erschließbar (Englisch „inferable“), oder (iii) nicht-identifizierbar/inaktiv/brandneu (Englisch „brand-new“) sein.¹⁹ Die allgemeine Auffassung ist, dass gegebene Information prominenter ist als nicht-gegebene Information. Diese Tendenz wird auch durch die Präferenz reflektiert, Pronomen für gegebene, d.h. dem Sprecher und Hörer bereits bekannte Information zu benutzen, wie die Fortsetzung des Satzes (2a) in (2b) zeigt. Über den Kontext erschließbare und brandneue Referenten brauchen hingegen mehr lexikalisches Material für ihre Wiederaufnahme und werden häufiger durch deskriptive Nominalphrasen wieder aufgegriffen, wie die Fortsetzungen des Satzes (2a) in (2c) und (2d) illustrieren.

- (2)a. Brad kaufte ein schönes altes italienisches Auto.
 b. Gegebene Referenz: *Er* war außer sich vor Freude.
 c. Inferrierte Referenz: *Das Lenkrad* war aus echtem Holz.
 d. Neue Referenz: Manche *Mechaniker* freuten sich.

Die syntaktische Prominenz stellt einen weiteren Faktor dar, welcher die pronominale Auflösung beeinflusst. Generell gilt, dass ein Referent, der als grammatisches Subjekt ausgedrückt wurde, dazu tendiert, im nachfolgenden Diskurs durch ein Pronomen wieder aufgegriffen zu werden im Vergleich zu einem Referenten, der als direktes oder indirektes Objekt realisiert wurde. Solche Referenten werden häufiger durch deskriptive Nominalphrasen wieder aufgegriffen.²⁰ Diese Tendenz wird

¹⁹ Vgl. Prince, Ellen F.: Toward a taxonomy of given-new information. In: Cole, Peter (Hg.): *Radical Pragmatics*. New York 1981, S. 223–256.

²⁰ Vgl. Crawley, Rosalind/ Stevenson, Rosemary/ Kleinman, David: The use of heuristic strategies in the interpretation of pronouns. *Journal of Psycholinguistic Research* 19, 1990, S. 245–264.

anhand des Beispiels (3) dargestellt. In (3a) werden zwei Referenten, *Andi* und *Paul*, durch Eigennamen eingeführt. Die Wiederaufnahme der beiden Referenten klingt natürlicher in (3c) als in (3d), da in der ersten Variante des Satzes ein Pronomen für den ersten Referenten benutzt wurde und ein Eigenname für den zweiten Referenten. Die Präferenz für die Wiederaufnahme des Referenten in Subjektposition durch ein Personalpronomen und des Referenten in Objektposition durch einen Eigennamen bleibt erhalten, auch wenn der Satz, in dem die Referenten eingeführt werden, ein Passivsatz ist, wie (3b).

- (3) a. Andi lud Paul ein, eine Fahrradtour zu machen.
b. Andi wurde von Paul eingeladen, eine Fahrradtour zu machen.
c. Er bat Paul, die Snacks mitzubringen.
d. Andi bat ihn, die Snacks mitzubringen.

Andere syntaktische Strukturen, die den Status der Referenten hinsichtlich ihrer Prominenz beeinflussen, sind Cleft-Sätze²¹, oder die syntaktische Topik Position in Sprachen wie Japanisch²². Zudem wurde gezeigt, dass der präferierte Antezedens-Referent eines Pronomens dem Referenten korrespondiert, der in dem vorangehenden Satz in eine parallele syntaktische Position realisiert wurde²³. Auch die Gesamtzahl der Referenten im Diskurssegment spielt eine tragende Rolle. Beobachtet wurde, dass eine

²¹ Vgl. Foraker, Stephanie/ McElree, Brian: The role of prominence in pronoun resolution: Active versus passive representations. *Journal of Memory and Language* 56. 2007, S. 357-383.

²² Vgl. Walker, Marilyn/ Lida, Massayo / Cote, Sharon: Japanese discourse and the process of centering. *Computational Linguistics* 20. 1994, 193-232.

²³ Vgl. Chambers, Craig G./ Smyth, Ronald: Structural parallelism and discourse coherence: A test of centering theory. *Journal of Memory and Language* 39. 1998, S. 593-608.

hohe Anzahl an belebten Diskursreferenten die Pronominalisierungsrate im nachfolgenden Diskurs negativ beeinflusst²⁴.

Die semantische Prominenz stellt einen weiteren Faktor dar, der mit der Prominenz von Referenten in Verbindung gebracht wurde hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung im nachfolgenden Diskurs²⁵. Nehmen wir als Beispiel einen Satz, der ein transitives Ereignis einführt, und der eine thematische Quelle und ein thematisches Ziel realisiert. Wie in (4a) gezeigt, korrespondiert ein Pronomen im zweiten Satz oftmals dem thematischen Ziel und nicht der Quelle. Dass diese Tendenz nicht durch die bereits besprochene Subjekt-Präferenz zustande kommt, wird in (4b) gezeigt. Hier wird der als semantische Ziel realisierte Referent als Objekt enkodiert und die semantische Quelle wird als Subjekt realisiert. Der Ziel-Referent wird häufiger als der Quelle-Referent pronominalisiert, unabhängig von seiner syntaktischen Funktion.

- (4) a. Sara_{ZIEL} nahm das Bild von Rebeka_{QUELLE}. Sie_{SARA} _____
 b. Sara_{QUELLE} gab Rebeka_{ZIEL} das Bild. Sie_{REBEKA} _____

Die implizite Kausalität von Verben ist ein weiterer Faktor, der auch in Verbindung mit der Prominenz von Individuen und der Auflösung von Pronomen untersucht wurde. Die implizite Kausalität (Englisch „implicit causality“) bezieht sich auf die semantische Eigenschaft interpersonalen Verben, das Subjekt oder das Objekt des Ereignisses als Verursacher des eingeführten Sachverhalts anzuzeigen. Um die Präferenz in der Auflösung der Pronomen zu identifizieren, müssen Leser die kausalen Relationen zwischen zwei Ereignissen auflösen. Leser müssen zum Beispiel in Satz (5a) verstehen, dass das Ereignis des

²⁴ Vgl. Chiriacescu, Sofiana: Effects of animacy and gender on the choice of referring expression. Bulletin of the Transilvania University of Brasov. Series IV: Philology and cultural studies. Vol 8 (57) No. 1. 2015, S. 19-27.

²⁵ Vgl. Arnold, Jennifer: *Reference form and discourse patterns*. Stanford 1998.

ersten Satzes eine Reaktion auf *Marys* Verhalten ist. In (5b) ist *Mary* böse, weil *Jane* einen Tennisschläger gestohlen hat.

(5) a. Jane schlug Mary, weilsie_{MARY} einen Tennisschläger gestohlen hat.

b. Jane ärgerte Mary, weilsie_{JANE} einen Tennisschläger gestohlen hat.

Die prototypische Zuweisung der kausalen Verantwortlichkeit in lokalen Kontexten wurde vor allem durch Fragebogenexperimente getestet, in denen Teilnehmer einem sprachlichen Ausdruck einen kausalen Nebensatz zuordnen sollten, dessen pronominales Subjekt sich entweder auf das Subjekt oder das Objekt des Matrixsatzes bezog. Auf Grund ähnlicher empirischer Studien und in Abhängigkeit von der Richtung der pronominalen Auflösung, teilen Garvey und Caramazza²⁶ und Hartshorne und Snedeker²⁷ Verben des Englischen in drei Klassen ein. Je nachdem, ob ein Personalpronomen die erste Nominalphrase (NP1), die zweite Nominalphrase (NP2), oder keine der beiden aufgreift, spricht man von NP1-Verben (z.B. beängstigen, entzücken, nerven), NP2-Verben (z.B. schlagen, bewundern), oder neutralen Verben (z.B. sehen, babysitten).

Des Weiteren wurden Pronomen ein Wert zugewiesen (d.h. ein Referent), basierend auf den Kohärenzrelationen, die zwischen zwei benachbarten Sätzen herrschen.²⁸ Konkreter, die zugrunde liegenden Kohärenzrelationen können die Interpretation von Pronomen beeinflussen. Lokale Relationen zwischen Textsegmenten entstehen aus einem Wechselspiel zwischen den Informationen aus dem Text und dem Weltwissen der

²⁶ Vgl. Garvey, Catherine/ Caramazza, Alfonso: Implicit causality in verbs. *Linguistic Inquiry* 5, 1974, S. 459–469.

²⁷ Vgl. Hartshorne, Joshua/ Snedeker, Jesse: Verb argument structure predicts implicit causality: The advantages of finer-grained semantics. *Language and Cognitive Processes* 28(10), 2013, S. 1474–1508.

²⁸ Vgl. Kehler, Andrew: *Coherence, reference, and the theory of grammar*. Stanford 2002.

Diskursteilnehmer. Kohärenzrelationen werden manchmal durch bestimmte Ausdrücke (z.B. *weil, und dann*) signalisiert. Die Anzahl und Natur der Kohärenzrelationen ist keineswegs unstrittig. So schlägt Hobbs²⁹ hundert Sinnesrelationen vor, Mann und Thompson³⁰ dreiundzwanzig, und Sanders, Sporen und Nordman³¹ gehen von vier Basiskonzepten aus, wovon man zwölf Relationen ableiten könnte. Kehler und Kollegen (2008) haben gezeigt, dass das englische Personalpronomen *he* („er“) in (6a) mit dem direkten Objekt *Kerry* korreferiert, wenn man eine Ergebnis-Relation zwischen dem Haupt- und Nebensatz annimmt. Unter einer anderen Lesart, in der die Ereignisse der beiden Teilsätze eine Elaboration der Gegebenheiten darstellen, wird das Subjektpronomen des Nebensatzes als Anapher zum Antezedens *Bush* interpretiert, wie (6b) zeigt.

(6)a. Bush defeated Kerry, and as a result he_{KERRY} took some days off.

„Bush besiegte Kerry, und folglich nahm er_{KERRY} einige Tage frei.“

b. Bush defeated Kerry, and then he_{BUSH} took some days off.

„Bush besiegte Kerry und dann nahm er_{BUSH} einige Tage frei.“

Neuere Studien zur pronominalen Auflösung zeigen, dass unter genau kontrollierten experimentellen Bedingungen Kohärenzrelationen andere semantische oder strukturelle Faktoren außer Kraft setzen. Die Verwendung von Pronomen wurde als

²⁹ Vgl. Hobbs, Jerry R.: Coherence and coreference. *Cognitive Science* 3. 1979, S. 67–90.

³⁰ Vgl. Mann, William/ Thompson, Sandra: Rhetorical Structure Theory: Towards a functional theory of text organisation. *TEXT* 8. 1988, S. 243-281.

³¹ Vgl. Sanders, Ted/ Spooner, Wilbert/ Nordman, Leo: Toward a taxonomy of coherence relations. *Discourse Processes* 15, 1992, S. 1-35.

Epiphänomen einer generellen Tendenz analysiert, bestimmte Sinneszusammenhänge im lokalen als auch im globalen Text zu etablieren.

Die obige Darstellung hat gezeigt, dass Faktoren wie Gegebenheit, syntaktische Prominenz, semantische Prominenz, implizite Kausalität und Kohärenzrelationen, die Prominenz oder Salienz der Referenten beeinflussen. Des Weiteren wurde gezeigt, dass eine hohe Prominenz eines Referenten mit der Wahrscheinlichkeit seiner Pronominalisierung im nachfolgenden Text korreliert. Diese Faktoren und die oftmals assoziierten Tendenzen oder Effekte werden in Tabelle 2 zusammengefasst.

Tab. 2. *Nicht exhaustive Liste von Faktoren, die einen Einfluss auf die Prominenz von Referenten haben:*

Faktoren	Tendenz (hinsichtlich der Prominenz)
Gegebenheit	alte Information > neue Information
Syntaktische Prominenz	Subjekt > Objekt > andere syntaktische Funktionen
Semantische Prominenz	z.B. Ziel > Quelle innerhalb eines transitiven Ereignisses mit beiden thematischen Rollen
Implizite Kausalität	z.B. NP1-Verben bevorzugen Subjekt-Referenten
Kohärenzrelationen	z.B. Elaborationen bevorzugen Subjekt-Referenten

Aufgrund der Daten in Tabelle 2 folgt im allgemeinen, dass ein Referent, der gegeben ist, als Subjekt und als Ziel eingeführt wurde, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit mit einem Pronomen im benachbarten Satz wieder aufgegriffen wird. Im Gegenteil ist ein Referent, der neue Information darstellt, der als Objekt und als Quelle eingeführt wurde, weniger prominent im Diskurs und braucht mehr lexikalisches Material, um im folgenden Diskurs wieder aufgegriffen zu werden. Es wurde also gezeigt, dass die obigen Faktoren die Prominenz bestimmter Referenten in Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit ihrer Wiederaufnahme als Pronomen beeinflussen. Wenige Studien haben sich der Frage gewidmet, ob und inwiefern eine erhöhte Prominenz auch mit anderen Effekten korreliert, wie zum Beispiel mit der

referentiellen Persistenz oder (Häufigkeit der) Wiederaufnahme im nachfolgenden Diskurs. Im folgenden Abschnitt wird genau dieser Aspekt untersucht, und zwar inwiefern eine erhöhte referentielle Prominenz mit der Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme dieses Referenten korreliert.

4. Prominenz und referenzielle Persistenz

Unter *referenzieller Persistenz* (Englisch „referential persistence“³²) wird die Diskurseigenschaft eines Ausdrucks erfasst, die mit der Häufigkeit seiner anaphorischen Wiederaufnahmen im folgenden Text zu tun hat. Der gemeinsame Nenner vieler linguistischer und psycholinguistischer Studien zum Thema pronominaler Auflösung ist die Beobachtung, dass die Prominenz eines Referenten mit seiner Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung und mit seiner referentiellen Persistenz korreliert. Die Annahme ist, dass ein hoch prominenter Referent wenig deskriptives Material für seine Wiederaufnahme braucht, und zugleich häufig im nachfolgenden Diskurs aufgegriffen sein wird. Die Wichtigkeit eines Referenten wird also auch durch seine Wiederaufnahme im folgenden Diskurs reflektiert.

Neuere Studien haben jedoch gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung mit der Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme nicht immer korrelieren muss. In einem Fortsetzungsexperiment, in dem der Diskursbeitrag von *pe*-markierten Referenten im Rumänischen untersucht wurde, konnte gezeigt werden, dass sich diese zwei Faktoren nicht immer überlappen³³. Teilnehmenden wurden kurze Texte vorgelegt,

³² Vgl. Givón, Talmy: Topic Continuity in Discourse. An Introduction. In: Givón, Talmy (Hg.): *Topic Continuity in Discourse. A Quantitative Cross-Language Study*. Amsterdam 1983, S. 1-41.

³³ Chiriacescu, Sofiana: Indefinite NPs and *pe*-marking in Romanian. In: Saramandu, Nicolae/ Nevaci, Manuela/Radu, Constantin (Hgg.): *Lucrarile celui de al doilea Simpozion International de Lingvistica*. Bucharest 2009, S. 401-411.

die sie mit 5 Sätzen zu einer inhaltlich kohärenten Geschichte vervollständigen sollten. Ein solches Experiment verbindet Textverstehen und -produktion in idealer Form. Die Teilnehmer müssen die verschiedenen Eigenschaften der Nominalphrase, die in den Kurztextrn vorkommen, wahrnehmen und das sollte sich dann in ihrer Fortsetzungsgeschichte widerspiegeln. Die Ergebnisse zeigten, dass differentiell markierte Referenten/ *pe*-markierte Referenten häufiger im Diskurs aufgegriffen wurden im Vergleich zu den nichtmarkierten. Obwohl die referentielle Persistenz auf eine hohe Salienz oder Diskursprominenz der *pe*-markierten Referenten deuten könnte, wies die geringe Pronominalisierungsrate auf das Gegenteil. Die Teilnehmer haben also definite Kennzeichnungen für die Referenten beider Konstruktionen benutzt. Auch wenn sie mit einer hohen Pronominalisierungsrate nicht korreliert, deutet die Anwesenheit der differentiellen Objektmarkierung im Rumänischen auf die Intention des Sprechers hin, diesen Referenten wieder aufzugreifen und gibt dem Hörer ein Indiz dafür, dass er diesen Referenten im nachfolgenden Text erwarten soll. Die von Stevenson und Kollegen³⁴ durchgeführten Studien haben auch ähnlich unerwartete Ergebnisse erzielt. Arnold³⁵ untersuchte auch die referentielle Persistenz und die Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung verschiedener Diskursreferenten in einem Experiment. Manipuliert wurden die grammatische Kodierung (Subjekt vs. Objekt) und die semantische Rolle (Quelle vs. Ziel) der Referenten. Ihre Ergebnisse deckten sich zum Teil mit der allgemeinen Beobachtung, dass Referenten, die als grammatisches Subjekt eingeführt wurden, zu 81% im darauf folgenden Satz pronominalisiert werden. Lediglich 21% der direkten Objekte wurden durch ein Pronomen im nächsten Satz

³⁴ Vgl. Stevenson, Rosemary, Rosalind Crawley und David Kleinman: Thematic roles, focus, and the representation of events. *Language and cognitive processes* 9. 1994, S. 519–548.

³⁵ Vgl. Arnold, Jennifer: *Reference form and discourse patterns*. Stanford 1998.

aufgegriffen. Unerwartet war die Beobachtung, dass die direkten Objekte, die als thematisches Ziel realisiert wurden, zu 85,6% wieder aufgegriffen wurden. Im Vergleich dazu wurden die ursprünglichen Subjekte, die als Quelle realisiert wurden, nur selten wieder aufgegriffen. Diese und ähnliche Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit der Dissoziation zwischen der Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung eines Referenten und seiner Wiederaufnahme im nachfolgenden Diskurs. In einem Versuch, die von der allgemeinen Auffassung scheinbar divergierenden Ergebnisse von Stevenson und Kollegen³⁶ zu erklären, schlugen Kehler und Kollegen³⁷ eine Analyse vor, die zwischen zwei Arten der Erwartbarkeit unterscheidet, nämlich die Erwartbarkeit der Wiederaufnahme im folgenden Diskurs und die Erwartbarkeit der Pronominalisierung. Wichtig ist, dass die beiden Erwartbarkeiten getrennt voneinander und in unterschiedlichem Ausmaß eintreten können. Der Beitrag zum Diskurs eines Referenten kann somit durch mindestens zwei Dimensionen beschrieben werden. Es bleibt offen, welche die Faktoren sind, die die Persistenz eines Referenten beeinflussen.

5. Zusammenfassung

Diese Studie hat einen Überblick über den Begriff der Prominenz am Beispiel von Personalpronomen und der referentiellen Persistenz gegeben. Die Arbeit hat gezeigt, dass der linguistische Kontext die Wahl eines bestimmten referentiellen Ausdrucks einschränkt. Ein Referent, der gegebene Information darstellt (im Vergleich zu alte Information), der in einer syntaktisch und semantisch prominenten Position erwähnt wird, ist prominent.

³⁶ Vgl. Stevenson, Rosemary, Rosalind Crawley und David Kleinman: Thematic roles, focus, and the representation of events. *Language and cognitive processes* 9. 1994, S. 519–548.

³⁷ Kehler, Andrew, Laura Kertz, Hannah Rohde und Jeffery L. Elman: Coherence and coreference revisited. *Journal of Semantics* 25. 2008, S. 1–44.

Dieser Status wird im nachfolgenden Diskurs durch die Wahl eines referentiellen Ausdrucks widerspiegelt. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung eines bestimmten Referenten mit seiner referentiellen Persistenz nicht unbedingt korrelieren muss. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass es zwei unterschiedliche, aber verwandte Mechanismen der Prominenz gibt: ein Mechanismus, der für die Wahrscheinlichkeit der Pronominalisierung, und ein zweiter, der für die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme zuständig ist. Zudem kann der Begriff der Prominenz sowohl im lokalen Diskurs (d.h. zwischen zwei benachbarten Sätzen), als auch im globalen Diskurs verwendet werden.³⁸ Die Notwendigkeit zwischen der lokalen Erwartbarkeit und der globalen Erwartbarkeit zu unterscheiden wurde ebenfalls unterstrichen. Die erste Art von Erwartbarkeit, die in der Literatur zur pronominalen Auflösung als Zugänglichkeit bekannt ist, kann anhand von Faktoren wie syntaktische Position oder Argumentstruktur abgeleitet werden. Von diesen Faktoren ausgehend, können Sprecher Erwartungen hinsichtlich der referentiellen Prominenz und Pronominalisierungsrate eines Referenten aufstellen. Die zweite Art von Erwartbarkeit kann anhand von diskursstrukturierenden Faktoren, beispielsweise durch unterschiedliche referentielle Ausdrücke, entstehen. Leser oder Hörer können Erwartungen aufgrund dieser Faktoren aufstellen, hinsichtlich der Referenten, die über längere Diskurssegmente erwähnt werden.

Neuere psycholinguistische Studien haben gezeigt, dass man statistische Regularitäten auf unterschiedlichen Ebenen des sprachlichen Outputs beobachten kann, u.a. auf phonetischer

³⁸ Vgl. Chiriacescu, Sofiana: *The Discourse Structuring Potential of Indefinite Noun Phrases. Special Markers in English, German and Romanian*. Stuttgart 2014.

Ebene³⁹, syntaktischer Ebene⁴⁰ und semantischer Ebene⁴¹. Diese und andere Studien zeigen, dass Hörer Frequenzmuster identifizieren um vorauszusagen, was im folgenden Diskurs passieren wird. Die obige Diskussion hat die Tatsache unterstrichen, dass Sprecher verschiedene Frequenzmuster auch auf Diskursebene verwenden.

Literaturverzeichnis

- Arnold, Jennifer: *Reference form and discourse patterns*. Stanford 1998.
- Ariel, Mira: Referring and accessibility. *Journal of Linguistics* 24. 1988, S. 65 - 87.
- Ariel, Mira: *Accessing noun-phrase antecedents*. Routledge, London, New York 1990.
- Chafe, Wallace: Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and point of view. In: Li, Charles N. (Hg.): *Subject and Topic*. New York 1976, S. 25-55.
- Chambers, Craig G./ Smyth, Ronald: Structural parallelism and discourse coherence: A test of centering theory. *Journal of Memory and Language* 39. 1998, S. 593–608.
- Chiriacescu, Sofiana: Indefinite NPs and pe-marking in Romanian. In: Saramandu, Nicolae/ Nevaci, Manuela/ Radu, Constantin (Hgg.): *Lucrarile celui de al doilea Simpozion International de Lingvistica*. Bucharest 2009, S. 401-411.
- Chiriacescu, Sofiana: Effects of animacy and gender on the choice of referring expression. *Bulletin of the Transilvania*

³⁹ Vgl. Saffran, R. Jenny/ Aslin Richard N./ Newport, Elissa L.: Statistical learning by 8-month-old infants. *Science*, 274 (5294). 1996, S. 1926–1928.

⁴⁰ Vgl. Elman, John L.: Learning and development in neural networks: the importance of starting small. *Cognition*. 1993, S. 48: 71–99.

⁴¹ Vgl. Tabossi, Peter: Effects of context on the immediate interpretation of unambiguous nouns. *Journal of experimental psychology: Learning, memory, and cognition* 14(1). 1988, 153–162.

- University of Brasov*. Series IV: Philology and cultural studies. Vol 8 (57) No. 1.2015, S. 19-27.
- Chiriacescu, Sofiana: *The Discourse Structuring Potential of Indefinite Noun Phrases. Special Markers in English, German and Romanian*. Stuttgart 2014.
- Chiriacescu, Sofiana und Klaus von Heusinger: Discourse Structuring Potential of Definite Nounphrases in natural Discourse. In: Hendrickx, Ines et al. (Hgg.): *Anaphora and Reference Resolution. Proceedings of the 8th Discourse Anaphora and Anaphor Resolution*. Lisbon 2011, S. 151-162.
- Crawley, Rosalind/ Stevenson, Rosemary/ Kleinman, David: The use of heuristic strategies in the interpretation of pronouns. *Journal of Psycholinguistic Research* 19. 1990, S. 245–264.
- Elman, John L.: Learning and development in neural networks: the importance of starting small. *Cognition*. 1993, S. 48: 71–99.
- Foraker, Stephanie/ McElree, Brian: The role of prominence in pronoun resolution: Active versus passive representations. *Journal of Memory and Language* 56. 2007, S. 357-383.
- Garvey, Catherine/ Caramazza, Alfonso: Implicit causality in verbs. *Linguistic Inquiry* 5. 1974, S. 459–469.
- Gernsbachner, Morton: *Language comprehension as structure building*. Erlbaum, Hillsdale, 1990.
- Gernsbacher, Morton/ Shroyer, Suzanne: The Cataphoric Use of the Indefinite this in Spoken Narratives. *Memory and Cognition* 17. 1989, S. 536-540.
- Givón, Talmy: On the Development of the Numeral ‘one’ as an Indefinite Marker. *Folia Linguistica Historia* 2. 1981, S. 35-53.
- Givón, Talmy: Topic Continuity in Discourse. An Introduction. In: Givón, Talmy (Hg.): *Topic Continuity in Discourse. A Quantitative Cross- Language Study*. Amsterdam 1983, S. 1-41.

- Gordon, Peter/ Grosz, Barbara/ Gillio, Laura: Pronouns, Names, and the Centering of Attention in Discourse. *Cognitive Science* 17(3). 1993, S. 311–347.
- Grosz, Barbara/ Sidner, Candace: Attention, Intentions and the Structure of Discourse. *Computational Linguistics* 12(3).1986, S. 175-204.
- Gundel, Jeanette/ Hedberg, Nancy/ Zacharski, Ron: Cognitive Status and the Form of Referring Expressions in Discourse. *Language* 69. 1993, S. 274-307.
- Halliday, Michael/ Hasan, Ron: *Cohesion in English*. London, 1976.
- Hartshorne, Joshua/ Snedeker, Jesse: Verb argument structure predicts implicit causality: The advantages of finergrained semantics. *Language and Cognitive Processes* 28(10). 2013, S. 1474-1508.
- Hawkins, John: Definiteness and Indefiniteness: *A study in reference and grammaticality prediction*. London 1978.
- Heusinger, Klaus von: The Double Dynamics of Definite Descriptions. In: Peregrin, John (Hg.): *Meaning in the Dynamic Turn*. Amsterdam 2003, S. 150-168. ^[L]_[SEP]
- Heusinger, Klaus von: Accessibility and Definite Noun Phrases. In: Schwarz-Friesel, Monika/ Consten, Manfred / Knees, Mareile (Hgg.): *Anaphors in Text: Cognitive, Formal and Applied Approaches to Anaphoric Reference*. Amsterdam 2007, S. 123-144.
- Heusinger, Klaus von/ Kaiser, Elsi: Special Issue “Reference and Discourse Structure”. *International Review of Pragmatics* 2(2). 2010, 5-20.
- Himmelman, Nikolaus/ Primus, Beatrice: Prominence beyond prosody. In: De Amedeo Dominicis (Hg.): *Prominences in Linguistics. Proceedings of the pS-prominenceS International Conference*. Viterbo 2015, S. 38-58.
- Hobbs, Jerry R.: Coherence and coreference. *Cognitive Science* 3. 1979, S. 67–90.
- Kehler, Andrew: *Coherence, reference, and the theory of grammar*. Stanford 2002.

- Kehler, Andrew/ Kertz, Laura/ Rohde, Hannah/ Elman, Jeffrey L.: Coherence and coreference revisited. *Journal of Semantics* 25. 2008, S. 1–44.
- Lambrecht, Knut: *Information Structure and Sentence Form: Topic, Focus and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge MA 1994.
- Lenz, Alexandra: Zum Salienz-begriff und zum Nachweis salienter Merkmale. In: Anders, Christina/ Hundt, Markus / Lasch, Alexander (Hgg.): *Perceptual Dialectology. Neue Wege der Dialektologie*. Berlin 2010, S. 89-110.
- Mann, William/ Thompson, Sandra: Rhetorical Structure Theory: Towards a functional theory of textorganisation. *TEXT* 8. 1988, S. 243-281.
- Prince, Ellen F.: Toward a taxonomy of given-new information. In: Cole, Peter (Hg.): *Radical Pragmatics*. New York 1981, S. 223–256.
- Reinhart, Tanja: Pragmatics and linguistics: An analysis of sentence topics. *Philosophica* 27. 1981, S. 53–93.
- Saffran, R. Jenny/ Aslin, Richard N./ Newport, Elissa L.: Statistical learning by 8-month-old infants. *Science*, 274 (5294). 1996, S. 1926–1928.
- Sanders, Ted/ Spooner, Wilbert/ Nordman, Leo: Toward a taxonomy of coherence relations. *Discourse Processes* 15. 1992, S. 1-35.
- Stevenson, Rosemary/ Crawley, Rosalind/ Kleinman, David: Thematic roles, focus, and the representation of events. *Language and cognitive processes* 9. 1994, S. 519–548.
- Strawson, Peter F.: Identifying reference and truth values. *Theoria* 30. 1964, S. 96–118.
- Tabossi, Peter: Effects of context on the immediate interpretation of unambiguous nouns. *Journal of experimental psychology: Learning, memory, and cognition* 14(1). 1988, 153–162.
- Walker, Marilyn/ Lida, Massayo/ Cote, Sharon: Japanese discourse and the process of centering. *Computational Linguistics* 20. 1994, 193–232.